

Bernd Franke

AMDUAT (für Fausto Moroni) für Violine (anche Viola), Viola und Violoncello (2008)

Dauer: ca. 15`

Verlag: C. F. Peters Frankfurt

Einführungstext:

Im September 1989 treffe ich Hans Werner Henze anlässlich der Uraufführung des deutsch-deutschen Liederbuches in Frankfurt in der Alten Oper das erste Mal persönlich, wir hatten seit 1987 Briefkontakt über die Schweiz. In Frankfurt begegne ich auch das erste Mal Fausto Moroni, dem Adoptivsohn und langjährigen Lebensgefährten von Henze.

In den darauf folgenden Jahren häufen sich die Begegnungen mit Henze, immer an verschiedenen Orten, in Berlin oder in München oder in Leipzig oder auch in Marino in Italien.

Meist sind es Begegnungen zu dritt, lange Arbeitsgespräche mit Henze werden unterbrochen durch das von Fausto vorbereitete Essen, Fausto ist immer präsent, organisiert alles, hat alles in der Hand. Rufe ich in Marino an, ist zuerst Fausto am Telefon und verbindet mich dann mit Henze.

Die skurrilste Begegnung: Ende der 90er Jahre weilte Henze zu einer Uraufführung im Gewandhaus in Leipzig. Ich hole Henze und Fausto vom Hotel ab, begleite beide zum Zug, die Zeit ist mehr als knapp, es geht um Minuten. Wir kommen wenige Sekunden vor Abfahrt des Zuges am Bahnsteig mit schwerem Gepäck an. Fausto schafft es durch seine ungewöhnliche Verzögerungstaktik und italienisch-theatralisches Temperament, dass der Zug mit der Abfahrt um einige Minuten warten muss...welch ein Schauspiel!

Tragischer Szenenwechsel:

Am 20. April 2007 erhalte ich eine email von meinem Komponistenkollegen Detlev Glanert mit der Nachricht von Faustos Tod . Detlev war zu diesem Zeitpunkt in Montepulciano und berichtet in dieser email von etlichen Details, u.a. wie Fausto in Marino im Wohnzimmer aufgebahrt wurde, sodass man noch einmal von ihm Abschied nehmen konnte, von Henzes bewegender Rede und der anschließenden Beerdigung von Fausto Moroni in Marino und dem gemeinsamen Grabstein.

Erneuter Szenwechsel:

Am 20. April 2007 sind meine Frau und ich am Abend mit einem ägyptischen Arzt zum Essen verabredet. Wir sprechen über Faustos plötzlichen Tod, unser Freund erwähnt das berühmte ägyptische Totenbuch AMDUAT.

Die Tage darauf recherchiere ich über AMDUAT, über dessen mir bis dato unbekanntem Inhalt, welcher mich aber im Laufe der Zeit immer mehr zu interessieren beginnt. Das Totenbuch AMDUAT beschreibt die Fahrt des Sonnengottes durch die zwölf Stunden der Nacht. Jede Stunde ist ein abgeschlossener Bezirk und wird verkörpert durch eine Stundengöttin, die RE in ihrem Bereich schützt. Einige Götter begleiten RE in seiner Barke und unzählige Götter und jenseitige Wesen sind zu jeder Stunde anwesend. Wächter schützen die Torwege zu jedem Bezirk vor dem Eindringen möglicher Feinde. Die Bilder sind in jeweils drei Register unterteilt und zeigen die Götter der Stunde und die Landschaft, die RE

gerade durchquert. Zu jedem Register gehören die Texte, welche die jeweilige Stunde erläutern und die der Verstorbene kennen sollte.

Fausto war ein Mensch aus dem Mittelmeerraum. Seinen Tod habe ich nicht als ein radikales Ende betrachtet, ich konnte und wollte es nicht. Vielmehr als eine Reise, einen Übergang. Und so entstand die Idee für meine Komposition AMDUAT, als ein Lamento in Abschnitten, eine Reise in zweifacher Bewegungsrichtung, simpel betrachtet abwärts und auch aufwärts. Mein Trio arbeitet mit zwei verschiedenen Elementen und ist nicht als Partitur notiert, sondern nur in drei voneinander abhängigen, aber anders organisierten Stimmen.

Es existiert eine grafische Verlaufspartitur für die internen Proben.

Aus dem Namen von Fausto Moroni habe ich die jeweiligen Anfangsbuchstaben entnommen und als Töne bzw. Intervall verwendet, es sind die Töne F und C, entweder als Quarte oder als Quinte verwendet.

Der Anfang ist ein Schrei, ein Keil, ein Lamento auf dem Ton F. Kurze Zeit später kommt noch das untere C dazu, eine kantige Quarte behält die Härte und den Anfangscharakter bei. Nach einer kurzen Generalpause ein Wechselspiel: aus der F-C-Quarte wird eine C-F-Quinte in höherer Lage, im vierfachen piano gespielt, eine leise Klage mit sehr viel Ornamentik verziert, auch inspiriert von der Ornamentik in islamischer abstrakter Kunst.

Diese beiden Elemente, der Schrei und die leise Klage werden ausgetauscht, transformieren sich, tonlich, aber vor allem in den Lagen. Wie zwei Paternoster, welche in unterschiedliche Richtungen ab- bzw. aufsteigen.

Unterbrochen wird diese Metamorphose durch ein längeres Cellosolo und zum zweiten Mal durch ein Duo von Viola und Cello.

Am Ende wird in eine sehr hohe Flageolettquinte F-C von Viola und Cello hinein ein letzter Gesang der Violine eingeflochten.

Bernd Franke im Januar 2010